

epd-Dokumentation online

Herausgeber und Verlag: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) gGmbH,
Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt am Main

Geschäftsführerinnen: Ariadne Klingbeil, Dr. Stefanie Schardien

Amtsgericht Frankfurt am Main HRB 49081

USt-ID-Nr. DE 114 235 916

Chefredakteur der epd-Zentralredaktion: Karsten Frerichs

Verantwortlicher Redakteur epd-Dokumentation: Uwe Gepp

Erscheinungsweise: einmal wöchentlich, online freitags

Bezugspreis **Online-Abonnement** „epd-Dokumentation“ per E-Mail: monatl. 33,25 Euro,
jährlich 399 Euro, vier Wochen zum Ende des Bezugsjahres kündbar.

Online-Abonnement inkl. Archivnutzung von „epd Dokumentation“ (ab Jahrgang 2001):
jährlich 469,80 Euro

Bestellservice: GEP gGmbH Leserservice, Postfach 1154, 23600 Bad Schwartau,
Tel.: 0451 4906-830, Fax: 0451 4906-950, E-Mail: gep-leserservice@medienexpert.com

Redaktion (Adresse siehe oben unter GEP): Tel.: 069/58098-209,
Fax: 069/58098-294, E-Mail: doku@epd.de

© GEP, Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten. Die mit dem Abo-Vertrag erworbene Nutzungsgenehmigung für
„epd-Dokumentation“ gilt nur für einen PC-Arbeitsplatz. „epd-Dokumentation“, bzw. Teile
daraus, darf nur mit Zustimmung des Verlags weiterverwertet, gedruckt, gesendet oder
elektronisch kopiert und weiterverbreitet werden.

Anfragen richten Sie bitte an die epd-Verkaufsleitung (Adresse siehe oben unter GEP),
Tel.: 069/58098-259, Fax: 069/58098-300, E-Mail: verkauf@epd.de

Haftungsausschluss:

Jede Haftung für technische Mängel oder Mängelfolgeschäden ist ausgeschlossen.

Dokumentation

Frankfurt am Main

■ 12. November 2024

www.epd.de

Nr. 46

■ Diskurskultur und politische Bildung – Die Evangelischen Akademien in einer Zeit der Transformation

Positionspapier der Ev. Akademien in Deutschland, 23. Oktober 2024

■ Stellungnahmen zur Demokratie

Evangelische Akademien in Ostdeutschland, August 2024

■ Vorschläge der Diakonie Deutschland für ein Suizidpräventionsgesetz

Berlin, 7. August 2024

Impressum

Herausgeber und Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik (GEP)
gGmbH
Anschrift: Emil-von-Behring-Str. 3,
60439 Frankfurt am Main.
Briefe bitte an Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt

Geschäftsführerinnen:
Ariadne Klingbeil, Dr. Stefanie Schardien
epd-Zentralredaktion:
Chefredakteur: Karsten Frerichs

epd-Dokumentation:
Verantwortlicher Redakteur:
Uwe Gepp
Tel.: (069) 58 098 –135
Fax: (069) 58 098 –294
E-Mail: doku@epd.de

Der Informationsdienst
epd-Dokumentation dient der
persönlichen Unterrichtung.
Nachdruck nur mit Erlaubnis und
unter Quellenangabe.
Druck:
Strube Druck & Medien GmbH
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

■ Zur Demokratisierung unserer Gesellschaft beitragen

»Die Evangelischen Akademien in Deutschland wurden nach dem Zweiten Weltkrieg und der Schoah gegründet. Ihrer Idee liegt eine Überzeugung zugrunde: Der Protestantismus trägt nach seinem Versagen im Nationalsozialismus eine besondere Verantwortung für die Gestaltung eines demokratischen Deutschlands. Die Evangelischen Akademien wurden dazu geschaffen, gesellschaftliche Gespräche zu organisieren, protestantische Perspektiven einzubringen, Kontroversen ein Forum zu geben und so dauerhaft und nachhaltig zur Demokratisierung unserer Gesellschaft beizutragen. Heute ist dieser Gründungsauftrag vor dem Hintergrund großer Transformationsprozesse unverändert wichtig und aktuell. Die Akademien sind der passende Ort, diese Transformationsprozesse zu reflektieren und mit der veränderten Rolle unserer eigenen Kirche in der säkularen Gesellschaft ins Verhältnis zu setzen.

Daher gilt es, den eigenen Handlungsauftrag für Kirche und Gesellschaft immer wieder zu hinterfragen und neu zu justieren:

Was wollen wir mit unserer Arbeit in diesen Transformationszeiten für die Gesellschaft und bei den Teilnehmenden unserer Veranstaltungen bewirken? Wie gestalten wir interdisziplinäre und inklusive Angebote für vielfältige Zielgruppen? Wo beschreiten wir neue Wege? Wo bieten wir Kontinuität und Vertrautes? Auf welche Weise wollen und müssen wir uns selbst verändern?«

(Evangelische Akademien in Deutschland: Diskurskultur und politische Bildung, S. 4)

■ »Suizid darf keine normale Option werden«

»Der grundrechtlich hohe Rang des Lebens, die Anzahl der Suizide und Suizidversuche sowie die schwerwiegenden Auswirkungen eines Suizids für das Umfeld der Betroffenen haben Auswirkungen auf das verfassungsrechtlich gebotene Handeln des Gesetzgebers. Dabei muss die durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Suizidasistenz veränderte Ausgangslage besondere Berücksichtigung finden. Die derzeit steigende Anzahl von Suiziden stellt womöglich

keine Scheinkorrelation dar. Jedenfalls ist der Gesetzgeber in der Pflicht, zu verhindern, den Suizid zu einer normalen Option werden zu lassen. Ohne anspruchsvolle Regelungen der Suizidprävention droht ein Verstoß gegen das verfassungsrechtlich begründete Untermaßverbot, das dem Vorsorgeprinzip entsprechend eine wirksame Ausgestaltung suizidpräventiver Strukturen und Leistungsansprüche erfordert. Rahmenbedingungen allein würden dem nicht gerecht.

Der Schutzauftrag des Gesetzgebers bezieht sich nicht allein auf akute Krisen oder belastende Lebenslagen bei Alter oder Krankheit. Das Bundesverfassungsgericht fordert, dass der Staat auch denjenigen Gefahren für das Leben entgegentritt, die in absehbaren realen Lebensverhältnissen begründet liegen und eine Entscheidung des Einzelnen für die Selbsttötung beeinflussen können. Das Ziel solcher Maßnahmen sollte darin bestehen, dass Menschen gar nicht erst dahin kommen, eine Selbsttötungsabsicht zu entwickeln.«

(Diakonie Deutschland: Vorschläge für ein Suizidpräventionsgesetz, S. 17)

Quellen:

Diskurskultur und politische Bildung – Die Evangelischen Akademien in einer Zeit der Transformation

Positionspapier der Evangelische Akademien in Deutschland, 23. Oktober 2024

Stellungnahmen zur Demokratie

Evangelische Akademien in Ostdeutschland, August 2024

Vorschläge der Diakonie Deutschland für ein Suizidpräventionsgesetz

Positionspapier, Berlin, 7. August 2024

Inhalt:

Evangelische Akademien

- Evangelische Akademien in Deutschland:
Diskurskultur und politische Bildung – Die Evangelischen Akademien in
einer Zeit der Transformation 4

Stellungnahmen zur Demokratie

- Evangelische Akademien in Ostdeutschland:
Für die Demokratie sind alle verantwortlich! – Wahlverhalten junger Menschen
und Rechtspopulismus 16

Suizidprävention

- Diakonie Deutschland:
Vorschläge für ein Suizidpräventionsgesetz 17

Diskurskultur und politische Bildung

Die Evangelischen Akademien in einer Zeit der Transformation

Wer wir sind – Wie wir wirken

Die Evangelischen Akademien wurden dazu geschaffen, gesellschaftliche Gespräche zu organisieren, protestantische Perspektiven einzubringen, Kontroversen ein Forum zu geben und so dauerhaft und nachhaltig zur Demokratisierung unserer Gesellschaft beizutragen. Heute ist dieser Gründungsauftrag vor dem Hintergrund großer Transformationsprozesse unverändert wichtig und aktuell.

Die Evangelischen Akademien wagen sich inhaltlich aus der Komfortzone. Sie sind Orte des argumentativen Aushandels und der gedanklichen Durchdringung von Krisen und Konflikten – Orte, die Debatten ermöglichen und zur Entwicklung von Lösungen beitragen. Zugleich treten sie aus ihren eigenen Räumen und Prozessen heraus, um andere Orte aufzusuchen, an denen kontroverse Diskurse bereits geführt werden.

Die Evangelischen Akademien legen Wert darauf, mit ihren Angeboten nicht bei der Analyse von gesellschaftlichen Realitäten und Missständen stehen zu bleiben. Sie wollen vielmehr in einem zweiten Schritt stets auch den Sinn fürs Mögliche wecken – was könnte sein, was noch nicht ist? – und dabei die Zuversicht hochhalten, dass sich gesellschaftliche Entwicklungen zum Besseren verändern lassen.

Die Evangelischen Akademien sind ein sichtbarer, wirkungsvoller Ausdruck der Verantwortung, die die Kirche für Gesellschaft und Demokratie übernimmt. Sie unterstützen die Kirche bei der Analyse gesellschaftlicher Veränderungen. In Bezug auf die innerkirchlichen Veränderungsprozesse sind sie Gestaltungspartnerinnen, Impulsgeberinnen und selbstkritische Reflexionsräume.

Evangelische Kirche und Evangelische Akademien im Wandel

Die Evangelischen Akademien in Deutschland wurden nach dem Zweiten Weltkrieg und der Shoah gegründet. Ihrer Idee liegt eine Überzeugung zugrunde: Der Protestantismus trägt nach seinem Versagen im Nationalsozialismus eine besondere Verantwortung für die Gestaltung eines demokratischen Deutschlands. Die Evangelischen Akademien wurden dazu geschaffen, gesellschaftliche Gespräche zu organisieren, protestantische Perspektiven einzubringen, Kontroversen ein Forum zu geben und so dauerhaft und nachhaltig zur Demokratisierung unserer Gesellschaft beizutragen. Heute ist dieser Gründungsauftrag vor dem Hintergrund großer Transformationsprozesse unverändert wichtig und aktuell. Die Akademien sind der passende Ort, diese Transformationsprozesse zu reflektieren und mit der veränderten

Rolle unserer eigenen Kirche in der säkularen Gesellschaft ins Verhältnis zu setzen.

Daher gilt es, den eigenen Handlungsauftrag für Kirche und Gesellschaft immer wieder zu hinterfragen und neu zu justieren: Was wollen wir mit unserer Arbeit in diesen Transformationszeiten für die Gesellschaft und bei den Teilnehmenden unserer Veranstaltungen bewirken? Wie gestalten wir interdisziplinäre und inklusive Angebote für vielfältige Zielgruppen? Wo beschreiten wir neue Wege? Wo bieten wir Kontinuität und Vertrautes? Auf welche Weise wollen und müssen wir uns selbst verändern?

In einem Positionspapier haben die Evangelischen Akademien 2012 ein positives Leitbild der Dis-

kurskultur beschrieben. In diesen nun aktualisierten Leitlinien legen wir dar, welchem Handlungsauftrag die Evangelischen Akademien folgen, wie sich Akademiearbeit verändert und welche Prinzipien, Ansätze und Themen dabei jetzt und in Zukunft maßgeblich sind. Wir beschreiben die Netzwerke und Orte evangelischer Akademiearbeit, auf die wir zurückgreifen und die wir weiter ausbauen wollen. Unsere Beschreibungen richten sich an kirchliche Akteur*innen und politische Entscheidungsträger*innen wie auch unsere strategischen Partner*innen in Ministerien, Wissenschaft, Kultur, Medien und Zivilgesellschaft.

Zwei Schlüsselbegriffen kommt in diesen Leitlinien besondere Bedeutung zu: Diskurskultur und politische Bildung. Sie beschreiben den Kern des Angebots, das wir Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern machen und auf das sich unsere Kooperationspartner*innen in Kirche, Zivilgesellschaft, Staat und Wirtschaft wie auch unsere Förderinstitutionen verlassen können. Wir zeigen, warum Kirche und Gesellschaft die Evangelischen

Akademien als Orte des argumentativen Aushandelns und der gedanklichen Durchdringung von Krisen und Konflikten brauchen – als Orte, die Debatten ermöglichen und zur Entwicklung von Lösungen beitragen.

Anhand von Praxisbeispielen zeigen wir zugleich, wie sich die Evangelischen Akademien im Rahmen dieser Arbeit immer wieder neue Schwerpunkte setzen, etwa indem sie sich als Experimentierstätten für demokratische Beteiligung und als Labore für die Entwicklung positiver Zukunftsbilder in neuen Rollen erweisen. Akademien sind innovativ und engagiert: Sie gestalten interaktive Begegnungsräume und konzentrierte Gesprächsformate in Tagungsstätten, an Orten, die sie eigens dafür aufsuchen, sowie in sozialraumorientierten Projekten. Sie stärken ihre Präsenz in digitalen Räumen und richten ihre Bildungsangebote auch digital und hybrid aus. Zugleich beteiligen sie sich an Petitionen, Kampagnen und Bündnissen für eine offene Gesellschaft.

Beutezug – Die Enteignung jüdischer Unternehmer, Geschäftsleute und Bankiers am Neuen Wall in Hamburg 1938/39

Evangelische Akademie der Nordkirche

Ein Projekt der Evangelischen Akademie der Nordkirche will die Vorgänge der »Arisierung« jüdischer Geschäfte und Unternehmungen am Beispiel der prominenten Einkaufsstraße Neuer Wall in der Hamburger Innenstadt zum Gegenstand öffentlicher Erinnerungskultur machen. Seit zwei Jahren recherchiert der Historiker Cord Aschenbrenner im Auftrag der Akademie die Geschichten der schrittweisen Entrechtung jüdischer Kaufleute, die am Ende gezwungen wurden, ihre Geschäfte weit unter Wert zu verkaufen. Aschenbrenners Arbeit baut auf der 1997 erschienenen Dissertation des Historikers Frank Bajohr auf, der darin mehr als 40 jüdische Unternehmungen in der nur 580 Meter langen Straße zwischen Jungfernstieg und Stadthausbrücke auflistet. In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wüteten hier die Trupps von SA und SS, zerschlugen Schaufenster und plünderten das Inventar. Anfang 2025 soll ein Buchlein mit ausgewählten Fällen erscheinen; zeitgleich entsteht eine Website, die alle Ergebnisse der vertieften historischen Recherche umfassend dokumentiert.

www.akademie-nordkirche.de/projekte/neuer-wall

Denkwerkstätten für Zukunftsprozesse mit einer vernetzten Kirche in einer pluralen Gesellschaft

Zentraler Bezugspunkt der Evangelischen Akademien sind die Evangelische Kirche in Deutschland und ihre Landeskirchen. Die Situation der Kirche ist durch zahlreiche Veränderungs- und Reformprozesse gekennzeichnet. Finanzielle Ressourcen werden geringer, die Religiosität innerhalb und außerhalb der Kirche verändert sich. Zugleich sind die Erwartungen vieler Menschen an die zivilgesellschaftliche Rolle der Kirche weiter groß. Die Kirche spielt nach wie vor eine herausragend wichtige Rolle bei der Förderung des Gemeinwohls und bei der Stärkung der Demokratie – sowohl durch ihre vielfältigen diakonischen Dienste als auch durch Gemeindearbeit, Verkündigung, Seelsorge und Bildungsarbeit.

Die Evangelischen Akademien sind ein sichtbarer, wirkungsvoller Ausdruck der Verantwortung, die die Kirche für Gesellschaft und Demokratie übernimmt. In allen Teilen unseres Landes nehmen sie eine besondere Scharnierfunktion wahr. Einerseits tragen sie aktuelle gesellschaftspolitische Fragestellungen in kirchliche Strukturen: Sie bieten der Kirche ihre Diskurs- und Bildungsräume, ihre Netzwerke und ihre Expertise, um gesellschaftliche Veränderungen besser zu verstehen und diese aktiv mitzugestalten. Andererseits ergründen sie protestantische Perspektiven und kirchliche Positionen zu kontroversen Zeitfragen und bringen sie in einen Dialog mit anderen Stimmen der diversen Gesellschaft. Sie sind damit

eine Ressource für die Kirche, Versäulungen aufzubrechen und andere gesellschaftliche Kontexte wahrzunehmen.

Die Zielgruppen evangelischer Akademiearbeit reichen von Kindern und ihren Erziehungsberechtigten, von Azubis, Studierenden und ehrenamtlich Engagierten jedes Alters bis hin zu Multiplikator*innen und Verantwortungsträger*innen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Evangelische Akademiearbeit findet in einer Vielzahl von Formaten statt – es gibt Podiumsdiskussionen, Foren und ähnliche dialogische Angebote, offene Tagungen, geschlossene Fach- und Hintergrundgespräche, mehrtägige Studienreisen, Ausstellungen, digitale Workshops und vieles mehr.

Die Zukunfts- und Reformprozesse der Kirche in unserer Zeit der Transformation begleiten die Akademien als kritische Partnerinnen auf vielfältige Weise:

■ **Die Evangelischen Akademien sind Teil der kirchlichen Mitgestaltung einer humanen und offenen Gesellschaft. Sie unterstützen die Kirche bei der Analyse gesellschaftlicher Veränderungen. In Bezug auf die innerkirchlichen Veränderungsprozesse sind sie Gestaltungspartnerinnen, Impulsgeberinnen und selbstkritische Reflexionsräume.**

Metamorphose – Kirchenräume als Begegnungsorte der Zukunft?

Evangelische Akademie Frankfurt

Wie können Kirchen, die wegen Gemeindefusionen oder mangelnder Finanzierung ihre Bestimmung verlieren, Orte der Begegnung bleiben? Welche Möglichkeiten gibt es über den Gottesdienst hinaus, sakrale Gebäude zu nutzen? Gemeinsam mit fachkundigen Partnern aus Architektur, Design und Theologie sucht die Evangelische Akademie Frankfurt in einem mehrjährigen, methodisch vielfältigen Prozess nach Antworten: Ein Fachtag, Workshops, interdisziplinäre Werkstätten, Fahrradtouren sowie ein Studienpreis zum Thema und ein Masterkurs an der Hochschule Darmstadt waren bereits Teil des Projekts. Die Resonanz und der Bedarf, sich mit dem Thema Kirchennutzung zu befassen, ist enorm – in Kreativszenen wie auch in kirchlichen und städtischen Behörden. Derzeit wird mit Blick auf den Kulturfördertitel »World Design Capital«, den das Rhein-Main-Gebiet 2026 tragen wird, über ein neues Objekt für die exemplarische Entwicklung eines Begegnungsorts beraten.

<https://youtu.be/G3lzS2BBXPp>

Die Evangelischen Akademien treten aus ihren eigenen Räumen und Prozessen heraus, um die Orte aufzusuchen, an denen kontroverse Diskurse bereits geführt werden. Statt »nur« einladende Institutionen zu sein (»Bildung am dritten Ort«) und »nur« durch die Teilnehmenden an ihren eigenen Veranstaltungen zu wirken, werden Akademien als Einrichtungen wahrgenommen, die sich inhaltlich aus der Komfortzone wagen. In evangelischer Perspektive und der erkennbaren Orientierung an den Zielen kirchlicher Weltverantwortung bringen sie sich ein in Debatten um globale Gerechtigkeit, Friedensethik, Zusammen-

halt in der Demokratie, Erinnerungskultur, Asylpolitik, künstliche Intelligenz, ökologische Transformation, soziale Ungleichheit, Klima- und Energiepolitik sowie gesetzliche Neuregelung der Suizidhilfe. Die Kulturarbeit der Evangelischen Akademien sucht vor dem Hintergrund eines langen, wechsellvollen Verhältnisses von Kirche und Kultur den Dialog mit zeitgenössischer Kunst, Literatur, Film, Theater und ihren Akteur*innen. Als Orte reflektierter Spiritualität ermutigen die Akademien Menschen dazu, sich zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen und Versöhnung zu fördern.

Zahlen und Fakten über die Evangelischen Akademien in Deutschland

Im Dachverband »Evangelische Akademien in Deutschland e. V.« (EAD) sind 16 Evangelische Akademien im Bundesgebiet zusammengeschlossen.

Mit den rund **1.700 Veranstaltungen** der Evangelischen Akademien im Jahr 2022 wurden mehr als **50.000 Teilnehmende erreicht**.

In der **Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et)** arbeiten die Evangelischen Akademien eng mit der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) zusammen. In diesem bundesweiten Netzwerk fanden 2022 über **400 politische Jugendbildungsveranstaltungen** für mehr als **10.000 Teilnehmende unter 27 Jahren** sowie für Multiplikator*innen der Kinder- und Jugendhilfe statt.

Durch den Bundesverband der EAD und die **gemeinsame Geschäftsstelle von EAD und et** sind die Kompetenzen und Netzwerke der Evangelischen Akademien über die Grenzen der Landeskirchen hinaus verlässlich organisiert.

130 Studienleitende gestalten die evangelische Akademiearbeit in Zusammenarbeit mit selbstständigen, hochqualifizierten und kontinuierlich arbeitenden Teams. Sie bieten Fachkompetenz in über **120 Themenschwerpunkten**, wirken in **Gremien, Beiräten und Fachnetzwerken**, nehmen Lehraufträge an Hochschulen wahr und eröffnen Zugänge in außerkirchliche Netzwerke. Beim Deutschen Evangelischen Kirchentag sind die Studienleitenden der Akademien eine tragende Säule als Referierende, Mitwirkende und Mitglieder von Projektleitungen.

Angebunden an ihre jeweiligen Landeskirchen arbeiten die Evangelischen Akademien eng mit anderen kirchlichen Zentren und Organisationen der Zivilgesellschaft in Deutschland und Europa zusammen und pflegen auch weltweit entsprechende Netzwerke und Kooperationen.

Die Evangelischen Akademien stehen im Kontakt mit politischen Entscheidungsträger*innen, zivilgesellschaftlichen Gruppen und Einzelpersonen, die oft eher zu den religiös-distanzierten oder säkularen Milieus gehören, die aber dennoch Erwartungen an die Rolle der Kirchen in der Zivilgesellschaft und in der Demokratieförderung haben.

Durch ihre eigene Tagungs- und Projektarbeit sowie durch die Beteiligung an Diskursen anderer erreichen die Akademien Menschen, die die kirchliche Arbeit in den Gemeinden vor Ort nicht erreicht. In der Akademiearbeit entstehen Netzwerke und Kooperationen, über die kirchenferne Menschen wieder mit einem kirchlichen Akteur in Berührung kommen und die Relevanz der Kirche für die Gesellschaft kennenlernen. Oft sind

sie überrascht, was die Kirche alles leistet, und korrigieren ihre bisherigen Einschätzungen.

In ähnlicher Weise bieten die Evangelischen Akademien jenen Kirchenmitgliedern eine Kontaktfläche, die weniger auf kirchliche Traditionswahrung setzen und sich stattdessen neuen oder unkonventionellen Formen kirchlichen Handelns zuwenden. Die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (2023) hat gezeigt, wie groß diese Gruppe der nicht (mehr) an soziale oder kirchliche Strukturen gebundenen Kirchenmitglieder ist. Sie zu erreichen – mit neuen Formen und Orten des kirchlichen Handelns –, stellt auch für die Zukunft der Evangelischen Akademien eine wichtige Aufgabe dar.

Der Anteil junger Menschen unter 27 Jahren, die an Angeboten der Evangelischen Akademien teilnehmen, liegt bei 20 Prozent und ist damit höher als der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung (Ende 2021 gehörte jeder zehnte Mensch in Deutschland zur Gruppe der 15- bis 24-Jährigen). Evangelische Akademien öffnen erfolgreich lebendige Räume, in denen sich junge Menschen mit ihren Anliegen und Ideen einbringen können, ihre Perspektiven für die Zukunft unserer Gesellschaft entwickeln und gemeinsam ins Handeln kommen. Prominentestes Beispiel hierfür sind die Jungen Akademien wie auch diverse Qualifizierungsangebote für junge Menschen. Die innovativen Formate, partizipativen Methoden und Fachkenntnisse im Bereich der politischen Jugendbildung sind eine wertvolle Zukunftsressource für die Kirche.

Veranstaltungsreihe mit der syrischen Demokratiebewegung – von ersten Annäherungsversuchen bis zur »Berliner Grundsatzerklärung«

Evangelische Akademie Loccum

Der Arabische Frühling 2011 hatte in Syrien keinen glücklichen Verlauf. Schnell zeigte sich, dass die demokratischen Kräfte heillos zerstritten und fragmentiert waren. Abgesehen von ihrem kleinsten gemeinsamen Nenner – der Überwindung der Assad-Diktatur – gab es wenig Einigkeit zwischen den oppositionellen Akteur*innen. Vielmehr taten sich vielfältige Konflikte entlang politischer, ethnischer, religiöser und regionaler Bruchlinien auf. 2013 startete die Evangelische Akademie Loccum eine Tagungsreihe mit oppositionellen Exil-Syrer*innen, deren größte Community heute in Deutschland lebt. Unterstützt durch das Auswärtige Amt, die EU und verschiedene andere europäische Außenministerien begann ein mehrjähriger Verständigungsprozess, der peu à peu Strukturen, Netzwerke und Vertrauensbeziehungen entstehen ließ. Zehn Jahre später, im Oktober 2023, kam es in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin schließlich zu dem weltweit größten Treffen der syrischen Exil-Opposition, bei dem die »Berliner Grundsatzerklärung« für eine demokratische Zukunft Syriens beschlossen wurde.

www.loccum.de/aktuelles/syrische-demokratiebewegung-formiert-sich-erfolgreich-in-berlin

■ Akteur*innen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft schätzen die Evangelischen Akademien als Forum für sehr unterschiedliche Perspektiven von Gesprächspartner*innen, die sich selten an einen Tisch setzen.

Für staatliche Stellen wie das Bundesinnenministerium und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sind die Evangelischen Akademien verlässliche Akteurinnen der politischen Bildung und der Demokratieförderung, insbesondere im Bereich der Bundeszentrale für politische Bildung, im Kinder- und Jugendplan des Bundes und im Bundesprogramm »Demokratie leben!«. Die Mittel der Evangelischen Akademien speisen sich zu etwa einem Drittel aus Zuwendungen der öffentlichen Hand und anderen Drittmitteln. Der Dachverband »Evan-

gelische Akademien in Deutschland e.V.« erhält keine kirchlichen Mittel, sondern trägt sich allein durch Mitgliedsbeiträge und öffentliche Fördermittel.

Die Evangelischen Akademien engagieren sich in vielfältigen zivilgesellschaftlichen Netzwerken auf Bundesebene und werden als evangelisch-kirchliche Partner mit Verortung und Expertise angefragt. Besonders die Präsenz und zivilgesellschaftliche Vernetzung in den ostdeutschen Bundesländern ist eine große Stärke gegenüber vielen anderen Akteuren. Die Zivilgesellschaft profitiert davon, wenn kirchliche und nichtkirchliche Stellen gut zusammenarbeiten. Umgekehrt hängt auch für die Kirchen dieser Erfolg maßgeblich von einer engen Vernetzung mit der Zivilgesellschaft ab.

■ **Die Evangelischen Akademien werden von säkularen Partner*innen als Akteurinnen wahrgenommen, die das Wissen und die Fähigkeit mitbringen, Religion(en) zu verstehen und auch in säkularen Kontexten zu vermitteln. Sie verfügen über Kontakte zu anderen Religionsgemeinschaften sowie einen großen Erfahrungsschatz mit vielfältigen Formen des transreligiösen Dialogs.**

Angesichts der großen Bedeutung, die Religion in den Lebensgeschichten vieler Menschen einnimmt – zumal in einer sehr diversen Gesellschaft –, braucht es dringend Räume, in denen Menschen sich über religiöse Inhalte und Praktiken austauschen können. Bei vielen zivilgesellschaftlichen Bildungsträgern wird das Thema

Religion jedoch gar nicht oder nur am Rande thematisiert. In der Auseinandersetzung mit aktuellen Konfliktlagen bleibt zum Beispiel unberücksichtigt, welche wichtige Rolle Religion oder Religionen hierbei zukommt. Oder es wird nicht erkannt, wie etwa im Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine Religion politisch instrumentalisiert wird und sich leider auch instrumentalisieren lässt. Die Evangelischen Akademien haben zur konstruktiven Bearbeitung solcher Themen sowohl Fachwissen als auch die erforderlichen Räume und Methoden an der Hand. Indem sie sich mit säkularen Stakeholdern aus Wirtschaft und Politik wie auch jüdischen und muslimischen Partnern verständigen, leisten sie einen wesentlichen Teil kirchlicher Vermittlungsarbeit.

Diskurskultur und politische Bildung in der gesamtgesellschaftlichen Transformation

■ **Der Diskurs ist das wichtigste Gestaltungselement evangelischer Akademiearbeit.**

Das Ergebnis von Diskurs und Auseinandersetzung ist offen. Dabei versuchen die Evangelischen Akademien gerade in Transformationsprozessen inhaltliche Akzente zu setzen, indem sie bestimmte Themen in den Fokus rücken, eigene Positionen einbringen und aus dem christlichen Glauben heraus für Freiheit, Frieden, Versöhnung, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung eintreten. Gegenwärtige Debatten in Medien und Gesellschaft sind vor allem durch Emotionen bestimmt, die als solche erkannt und thematisiert werden müssen. In den Akademien gelingt dies durch ein einzigartiges Diskursklima, das von Gastfreundschaft, Aufmerksamkeit und gegenseitigem Respekt geprägt ist. Von großer Bedeutung ist die einladende Atmosphäre der Tagungsorte, das Gefühl, willkommen zu sein, und der Raum, der hier auch jenseits sachbezogener Debatten für Begegnungen und Gespräche zur Verfügung steht.

■ **Die Diskurskultur der Evangelischen Akademien gründet auf Hoffnung.**

Die Evangelischen Akademien verstehen sich als Zeuginnen der Hoffnung. Der erste Petrusbrief fordert Christenmenschen auf: »Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.« (1 Petr 3,15) Angst und Furcht läh-

men. Hoffnung hingegen ist eine Zukunft eröffnende, eine transformierende Kraft. »Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.« (2 Tim 1,7) Wo Optimismus an seine Grenzen kommt, hat Hoffnung Gestaltungskraft. Die Evangelischen Akademien sind nach dieser – ihrer – Hoffnung gefragt, und sie werden im Blick auf die Hoffnung gefordert, die in der Auseinandersetzung mit den existenziellen Fragen der Menschen und ihres Zusammenlebens konkret wird. Hoffnung befreit zum Handeln und zur Übernahme von Verantwortung. Sie sucht nach Alternativen, die von der Menschenwürde und der Bewahrung der Schöpfung geprägt sind. Sie fordert dazu heraus, Visionen für eine gerechtere Welt zu entwickeln.

■ **Die »Kultur der Hoffnung« evangelischer Akademiearbeit konkretisiert sich in der Arbeit an Zukunftsbildern.**

Die Evangelischen Akademien legen Wert darauf, mit ihren Angeboten nicht bei der Analyse von gesellschaftlichen Realitäten und Missständen stehen zu bleiben. Sie wollen vielmehr in einem zweiten Schritt stets auch den Sinn fürs Mögliche wecken – was könnte sein, was noch nicht ist? – und dabei die Zuversicht hochhalten, dass sich gesellschaftliche Entwicklungen zum Besseren verändern lassen. Das schließt ein, dass Menschen in den Akademien Räume finden, in denen sie gesellschaftliche Verhältnisse kritisch hinter-

fragen, Schlüsselprobleme im Konkreten aushandeln und Visionen für die Demokratie, eine gerechte Gesellschaft und für die Lösung gesellschaftlicher Probleme entwickeln können. Politische Bildung in diesem Verständnis steht für die Veränderbarkeit der gegebenen Verhältnisse und eine demokratisch gestaltbare Zukunft. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund der aggressiven Infragestellung von Demokratie, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit durch rechtsextreme Akteur*innen.

Sie beschwören Untergangsszenarien und präsentieren gleichzeitig autoritäre Scheinlösungen. Dem setzen die Evangelischen Akademien eine demokratische Diskurskultur im Horizont christlicher Hoffnung entgegen. Sie versuchen, gesprächsoffene Demokratieskeptiker*innen zu erreichen und zu überzeugen. Wo es notwendig ist, widersprechen sie allerdings auch deutlich.

■ Mit ihren politischen Bildungsangeboten leisten die Evangelischen Akademien einen Beitrag zur Stärkung und Widerstandsfähigkeit demokratischer Kultur.

In gesellschaftlichen Transformationsprozessen sind Konflikte der Normalfall. Probleme für die Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt entstehen hierbei jedoch nicht durch Kontroversen und Dissens an sich – diese sind ja zu erwarten –, sondern vor allem dann, wenn solche Meinungsverschiedenheiten durch Diskriminierung, Ausschluss, Hass, Hetze oder Überwältigung nicht ausgesprochen und ausgetragen werden können. Die Evangelischen Akademien widmen sich genau diesem Schmerzpunkt: Sie ermöglichen intensive Begegnungen, in denen unterschiedliche oder entgegengesetzte Interessen, Widersprüche, ungleiche Machtpositionen und plurale Identitäten auf Augenhöhe formuliert und verhandelt werden können. Sie bringen gesellschaftliche und politische Kontroversen so zur Sprache, dass die zugrunde liegenden Machtverhältnisse offenkundig werden. So gelingt es, die Komplexität von Kontroversen differenzierter wahrzunehmen, Konflikte aufrichtiger auszutragen, Sachargumente im Blick zu behalten und Minderheitspositionen zu respektieren. Hierbei ist zum einen der ausdrückliche Schutz vor persönlicher Verletzung und Abwertung fundamental, zum anderen die Anerkennung der oder des anderen als gleichberechtigte Person im Meinungsstreit. Eigene Perspektiven und Werthaltungen müssen begründet werden und sich kritische Befragungen gefallen lassen. Diese Form des Diskurses ermöglicht Horizonterweiterungen, mutet

einem aber auch zu, Kritik und Ambiguität auszuhalten – eine Fähigkeit, die erlernt und geübt werden muss. Produktiver Streit, etwa zwischen linken, liberalen und konservativen Positionen, kann dazu beitragen, sich gemeinsamen politischen Zielen anzunähern, und damit Motor einer gelingenden Transformation sein.

SachsenSofa – Zeit für Hoffnungsmacher

Evangelische Akademie Sachsen

Das SachsenSofa ist eine gemeinsame Diskussionsreihe der Evangelischen Akademie Sachsen und der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen. Sie leistet einen Beitrag zu einer neuen Kultur des Miteinanders. Die Idee ist, nicht nur zuzuhören, sondern mitzureden – und das sieht so aus: Ein in den Sachsenfarben Gelb-Schwarz-Grün gestreiftes Sofa reist durch den Freistaat und bringt Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit Bürger*innen in ländlichen Räumen ins Gespräch. Dabei geht es um die Fragen, die viele Menschen umtreiben: Friedensethik in Kriegszeiten, soziale (Un-)Gerechtigkeit, Flucht und Migration, den Pflegenotstand, die sozial-ökologische Transformation und vieles mehr. Wer nicht vor Ort dabei ist, kann die Debatten im Livestream verfolgen. Zu den prominenten Gästen, die schon auf dem SachsenSofa Platz genommen haben, gehören Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer, EKD-Präsident Anna-Nicole Heinrich sowie Politiker*innen wie Gesine Schwan, Thomas de Maizière, Linda Teuteberg und Ricarda Lang.

www.sachsensofa.de

■ Evangelische Akademiearbeit setzt auf die Gestaltungskompetenzen mündiger Menschen.

Die Evangelischen Akademien bieten Räume für alle demokratischen weltanschaulichen Strömungen, ohne dabei selbst »neutral« zu sein. Studienleitende und Jugendbildner*innen, die die Verantwortung für Akademieveranstaltungen tragen, ermöglichen den Teilnehmenden ein größtmögliches Maß an Selbstbestimmung. Sie machen sich stark für ein subjektorientiertes, kritisch-emanzipatorisches Bildungsverständnis, das auf Verantwortungsübernahme in der Gesellschaft abzielt. Das zentrale Ziel ihrer Bildungsarbeit besteht darin, die Mündigkeit der einzelnen Person zu stärken – verstanden als Entwicklung der kritischen Urteilsfähigkeit und als Erweiterung eigener Denk- und Handlungsmöglichkeiten. Die Stärkung von Mündigkeit in diesem Sinne ist ein

Prozess, der sich an unhintergehbaren demokratischen Prinzipien wie Gleichheit, Pluralismus, Menschenrechten, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung orientiert.

■ **Die Evangelischen Akademien setzen sich für Inklusion und für mehr Sichtbarkeit marginalisierter Gruppen ein.**

Wo liegen Zugangsbarrieren zu evangelischen Bildungsräumen? Wie sind die Evangelischen Akademien in gesellschaftlichen Machtverhältnissen positioniert? Wo gibt es blinde Flecken? Die Verständigung über diese Fragen beinhaltet die Auseinandersetzung mit »anderen«, ihren Perspektiven und Erinnerungen und ihrem Gewordensein. Politische Bildung in Evangelischen Akademien bedeutet, Partei zu ergreifen für eine

plural gestaltete Demokratie. Dafür ist es unerlässlich, solidarische Allianzen mit den vielfältigen Akteur*innen der demokratischen Zivilgesellschaft zu knüpfen. Die Akademien pflegen daher Netzwerke zu inner- und außerkirchlichen Partner*innen.

Powersharing mit marginalisierten Gruppen stärkt die Demokratie. Für starke Institutionen wie die Kirche und ihre Akademien bedeutet das, zuzuhören, Macht und Ressourcen zu teilen und auf Kontrolle zu verzichten. Eine diversitätssensible, kollaborativ gestaltete politische Bildungsarbeit mit neuen Partner*innen, Empowerment-Elementen und Awareness-Konzepten eröffnet neue Wege nicht nur für die Akademiearbeit, sondern auch weiter gefasst für Protestantismus und Kirche insgesamt.

Kleine Fluchten, große Freiheit – inklusive Ost-West-Schreibwerkstatt

Evangelische Akademie Thüringen

Ein bewährtes Format, inklusiv neu konzipiert: In der Ost-West-Schreibwerkstatt »Kleine Fluchten, große Freiheit« der Evangelischen Akademie Thüringen ging es thematisch um die Erfahrung der Einschränkung oder Verhinderung eigener Mobilität und Reisefreiheit – durch Grenzen, aber auch durch Barrieren, die mit gesundheitlichen, finanziellen, kulturellen oder sozialen Einschränkungen einhergehen. Die Studienleitenden bemühten sich, insbesondere Menschen mit diversen Hintergründen dezidiert zur Teilnahme an der Veranstaltung zu ermuntern und etwaige Zugangsbarrieren abzubauen. So wurde es beispielsweise möglich, dass Interessierte, die viel zu sagen und zu schreiben hätten, aber beim eigentlichen Schreibvorgang Probleme haben (etwa durch Sehbehinderung, Legasthenie, Sprachprobleme), durch die Unterstützung einer Assistenz uneingeschränkt partizipieren konnten.

ev-akademie-thueringen.de/blogartikel/ich-erinnere-mich-schreiben-und-erzaehlen-ueber-das-reisen-als-freiheitserfahrung

Antisemitismus begegnen und Verantwortung stärken – Demokratie gestalten an Schulen in evangelischer Trägerschaft

Evangelische Akademie zu Berlin

In einem Kooperationsprojekt zwischen der Evangelischen Schulstiftung in der EKD und dem drittmittelfinanzierten Projekt »DisKursLab« an der Evangelischen Akademie zu Berlin setzten sich Lehrkräfte und Jugendliche mit aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus auseinander. Ziel war eine Sensibilisierung für christlich geprägte antijüdische Bilder, wie sie beispielsweise in sozialen Medien kursieren. Das »DisKursLab« entwickelte hierfür digitale Bildungsmodule und schulte die Lehrkräfte, die das Material im Unterricht einsetzten. Zum Abschluss des Projekts fand eine dreitägige Veranstaltung mit allen teilnehmenden 120 Schüler*innen und Lehrkräften statt. Die antisemitismuskritischen Bildungsmodule werden dauerhaft als offenes Bildungsmaterial für Religionspädagog*innen, Pfarrer*innen und andere Akteur*innen kirchlicher Erwachsenen- und Jugendbildung zur Verfügung gestellt.

www.eaberlin.de/aktuelles/2023/antisemitismus-begegnen-und-verantwortung-staerken

Neue Bündnisse, neue Wege – Kooperationsprojekt mit muslimischen Trägern der politischen Jugendbildung

Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung

Die Landschaft der deutschen Bildungsträger soll offener und diverser werden: Von 2023 bis 2025 unterstützt die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung fünf muslimische Träger dabei, Strukturen für eine eigene Bildungsarbeit mit jungen Menschen aufzubauen. Neben der Weitergabe von Erfahrungswissen zur Fördermittelakquise und -verwaltung organisiert die Trägergruppe ein inhaltliches Fach- und Vernetzungsprogramm mit dem Verein Teilseind, der in Heidelberg den Aufbau einer muslimischen Akademie nach Vorbild der christlichen Akademien anstrebt. Das Projekt steht beispielhaft für einen Prozess, in dem die Evangelischen Akademien ihre Expertise und Ressourcen einbringen, um auf eine größere Diversifizierung der Bildungsszene hinzuwirken. Zugleich entstehen durch die Kooperation interreligiöse Netzwerke und neue Formate mit muslimisch-christlich gemischten Teams.

www.politische-jugendbildung-et.de/projekt/neue-buendnisse-neue-wege

■ Die Evangelischen Akademien widmen sich Transformationen in regionaler und globaler Perspektive.

Die einzelnen Akademien bringen je eigene Schwerpunkte und Akzente ein, die für ihren Kontext relevant sind. Akademien in Regionen, die besonders von Transformation betroffen sind, wie das Rheinische Braunkohlerevier oder das Osterzgebirge, befassen sich insbesondere mit der sozial-ökologischen Transformation oder machen die Klimaproteste und die Rolle der Kirche in diesen Spannungsfeldern zum Thema. Je nachdem, ob die Akademien im ländlichen oder städtischen Raum verwurzelt sind und ob sie einen Schwerpunkt in der Jugend- oder Erwachsenenbildung setzen, sind sie auch konzeptionell durchaus unterschiedlich aufgestellt.

Grundsätzlich nehmen die Akademien auch die globale Dimension von Transformationen in den Blick, meist im Dialog mit anderen Konfessionen und Religionen. Gesellschaftliche Schlüsselprobleme und Krisen sind immer zugleich auch transnationale, europäische und globale Herausforderungen. Mit Ansätzen des »globalen Lernens« und unter Einbeziehung (post-)kolonialer Perspektiven vermitteln die Akademien Kompetenzen, sich in einer globalisierten Welt zurechtzufinden und Perspektivwechsel vorzunehmen.

■ Zwei zentrale Themen im Kontext der gegenwärtigen Umbrüche stehen für die Evangelischen Akademien im Vordergrund: die sozial-ökologische Transformation und die Digitalisierung.

Der menschengemachte Klimawandel lässt uns deutlich sehen: Vieles muss anders werden. Die Evangelischen Akademien setzen sich daher vertieft mit zentralen Fragen einer ökologischen, nachhaltigen und sozial gerechten Zukunftsgestaltung auseinander, etwa mit dem Abbau einer global ungleichen Ressourcenverteilung und damit verbundenen sozialen Ungleichheiten. Dabei geht es auch um die systemische Umformung unserer Wirtschafts- und Lebensweise hin zu einer Kultur der Nachhaltigkeit – und um Wege, im Hier und Jetzt damit zu beginnen. Diese Wege werden nur gefunden, wenn Analyse, Reflexion und transformative experimentelle Praxis miteinander verknüpft werden. Theologie und christliche Erzählungen können Menschen in ihrer Wahrnehmung von Verantwortung bestärken. Dies schließt ein, dass kein Mensch für sich allein in seinem Handeln den vollen Gehalt der guten Schöpfung Gottes realisiert. Die kritische Auseinandersetzung mit den gängigen Narrativen von grenzenlosem Fortschrittsoptimismus, Beherrschbarkeit aller Technologien und einem unbedingten Vertrauen in die positiven Effekte wirtschaftlichen Wachstums nehmen die Akademien als wichtigen Auftrag ihrer Bildungsarbeit an.

Transformationsdesigner*in – Zertifikationsprogramm für junge Menschen aus NRW*Evangelische Akademie Villigst*

Wer gestaltet die gesellschaftliche Transformation als Designer*in? Mit ihrem kostenfreien Zertifikatsprogramm macht die Evangelische Akademie Villigst jungen Erwachsenen zwischen 18 und 26 Jahren mehr als nur ein attraktives Fortbildungsangebot: Neben Informationen zur sozial-ökologischen Transformation bekommen die Teilnehmenden politisches Handwerkszeug an die Hand, um selbst aktiv zu werden. Das Wissen aus Theorie und Praxis setzen sie in einem eigens konzipierten Projekt um. Hierbei stehen ihnen das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie sowie die UN-Jugenddelegierten für nachhaltige Entwicklung zur Seite – sie bieten Einblicke in wissenschaftliche Forschung und politische Praxis auf globaler Ebene. Und damit nicht genug: Aus dem Programm ist ein Netzwerk hervorgegangen, in dem sich die Teilnehmenden der bisherigen Jahrgänge zusammenschließen.

www.kircheundgesellschaft.de/zertifikat-transformation

Digitalisierung begreifen die Evangelischen Akademien als einen fortlaufenden Prozess, der die gesellschaftlichen Kommunikationsverhältnisse rasant transformiert. Der Wandel birgt einige Versprechen: Teilhabe marginalisierter Gruppen, schnellere Informationsfindung, profunde Entscheidungshilfen durch künstliche Intelligenz, technischer Fortschritt, eine Vereinfachung großer Verwaltungsstrukturen und vieles mehr. Dem gegenüber stehen Probleme, die der gesellschaftlichen Diskussion bedürfen – zu hoher Energieverbrauch, schwammige ethische Kriterien bei der Zulassung technischer Innovationen, Angriffe auf Menschenwürde und Menschenrechte in digitalen Kommunikationsräumen, neue Formen der sozialen und globalen Ungerechtigkeit und dergleichen mehr. Auch unsere Demokratie wird durch die Digitalisierung herausgefordert: Digitale Plattformen befeuern die Verbreitung von Falschmeldungen und Desinformation. Sie tragen zur Fragmentierung der medialen Öffentlichkeit bei. Echokammern in sozialen Medien können grup-

penbezogene Ideologien verstärken und den Perspektivwechsel und das Verstehen unterminieren.

Die zukünftige weitere Entwicklung der Digitalisierung wie auch jene der Demokratie werden miteinander verschränkt sein. Dabei ist unstrittig, dass sich die Formate und Räume der Akademiearbeit zur Bearbeitung damit verbundener Fragestellungen selbst stetig mitwandeln. Denn auch die Diskurse der Evangelischen Akademien finden verstärkt im digitalen und im hybriden Raum statt und erreichen dadurch neue Zielgruppen. In der politischen Jugendbildung der Akademien werden laufend innovative Formate der politischen Medienbildung entwickelt, die eine umfassende Medienkompetenz junger Menschen fördern. In einer von Digitalisierung geprägten Welt können Menschen gleichzeitig Medienkonsument*innen und -produzent*innen sein, die ihre Interessen in vielfältigen Medien öffentlich vertreten. Das bietet die Chance, demokratische Prozesse zu öffnen.

Game-based Learning – Spielerische Bildungsangebote zur Digitalisierung*Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung*

Die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung entwickelt fortlaufend innovative Methoden der politischen Bildung mit Spielen. Viele dieser Formate ermöglichen jungen Menschen eine niedrigschwellige und lebensweltorientierte Auseinandersetzung mit den Folgen der Digitalisierung. So führt das Escape Game »General Solutions« die jungen Spieler*innen in die digitale Zukunft und thematisiert ethische Fragestellungen zu Datafizierung und Plattformkapitalismus. Bundesweit kann es parallel an acht Standorten gleichzeitig gespielt werden. Mit Mitteln des Digitalinnovationsfonds der EKD entsteht außerdem »Mission Ganymed«, ein Serious Game zu Verschwörungsideologien und Desinformation. »Instaheroes« heißt ein interaktives Online-Abenteuer, in dem die Teilnehmenden Falschinformationen bei Instagram aufdecken. Und im Video-Planspiel »Klamottenkiste« geht es um einen respektvollen Umgang im WhatsApp-Klassenchat.

www.politische-jugendbildung-et.de/materialien/praxistools

■ **Die Evangelischen Akademien reflektieren öffentlich über Transformation und machen diesen Wesenszug ihrer eigenen Arbeit transparent.**

Die Evangelischen Akademien wollen die Grenzen ihrer eigenen Bildungspraxis bewusst reflektieren und transparent machen. Die Frage, wie spezifische Transformationsziele gesellschaftspolitisch zustande kommen, ist viel zu selten Teil von Bildungs- und Diskurspraxis. Transformation wird als Bildungsziel definiert und in den Dienst gesellschaftlicher Veränderung gestellt. Dabei läuft sie Gefahr, auf die Funktion der Wissens-

vermittlung reduziert zu werden. Politischer und gesellschaftlicher Dissens zu den Zielen von Transformation muss aber als konstruktive Selbstverunsicherung der eigenen Bildungs- und Diskursarbeit sichtbar werden. Politische Bildung und Diskurskultur, wie sie die Evangelischen Akademien ins Zentrum ihrer Aktivitäten stellen, sind als notwendige Ergänzung zu politischen und kirchlichen Prozessen konzipiert. Sie können gesellschaftliche und politische Entscheidungen zu Transformationszielen kritisch und konstruktiv begleiten und dabei neue Vorstellungswelten eröffnen.

Zukunftsorientierung als Leitprinzip

Eine starke Kirche zeigt sich in einer pluralen Gesellschaft darin, dass sie ihre vielfältigen gesamtgesellschaftlichen Aufgaben wahrnimmt und als Akteurin in einer vitalen demokratischen Zivilgesellschaft und im öffentlichen Diskurs erkennbar ist. Die Evangelischen Akademien stehen ein für eine auf Zukunft ausgerichtete Kirche, die Verantwortung für die Gesellschaft und die Demokratie übernimmt, eine Kirche, die sich öffnet für Neues und für die Vielfalt der Menschen. Potenziale bleiben ungenutzt, wenn die Arbeit der Evangelischen Akademien nur in eine Teilsparte »kirchliches Bildungshandeln« einsortiert wird. Angemessener ist es, den Protestantismus insgesamt als Bildungsbewegung zu beschreiben – und evangelische Akademiearbeit als eine Un-

ternehmung, die protestantische Bildung in spezifischer Weise verwirklicht: im öffentlichen Diskurs.

Als Evangelische Akademien wollen wir daher suchende Organisationen bleiben, die sich durch Offenheit für unsere eigene Veränderbarkeit auszeichnen. Wir wissen, dass unser Einsatz für eine offene, plurale und demokratische Gesellschaft nur gemeinsam mit unseren Partner*innen aus Kirche, Politik und Zivilgesellschaft Früchte tragen kann. Auch in Zukunft stehen wir ein für einen im besten Sinne streitbaren, selbstreflexiven und zugleich gemeinwohlorientierten Protestantismus.

Ein Papier der Evangelischen Akademien in Deutschland:

Evangelische Akademien in Deutschland e.V.
Auguststraße 80, 10117 Berlin
www.evangelische-akademien.de

Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung
Auguststraße 80, 10117 Berlin
www.politische-jugendbildung-et.de

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, 73087 Bad Boll
www.ev-akademie-boll.de

Evangelische Akademie Baden
Blumenstraße 1–7, 76133 Karlsruhe
www.ev-akademie-baden.de

Evangelische Akademie zu Berlin
Charlottenstraße 53/54, 10117 Berlin
www.eaberlin.de

Evangelische Akademie Braunschweig Abt Jerusalem
Alter Zeughof 1, 38100 Braunschweig
www.abt-jerusalem-akademie.de

Evangelische Akademie Frankfurt
Römerberg 9, 60311 Frankfurt am Main
www.evangelische-akademie.de

Evangelische Akademie Hofgeismar
Gesundbrunnen 11, 34369 Hofgeismar
www.akademie-hofgeismar.de

Evangelische Akademie für Land und Jugend
Dieperzbergweg 13–17, 57610 Altenkirchen
www.lja.de

Evangelische Akademie Loccum
Münchehäger Straße 6, 31547 Rehburg-Loccum
www.loccum.de

Evangelische Akademie der Nordkirche
Königstraße 52, 22767 Hamburg
Am Ziegenmarkt 4, 18055 Rostock
Kirchenstraße 4–13, 25281 Breklum
www.akademie-nordkirche.de

Evangelische Akademie der Pfalz
Große Himmelsgasse 3, 67346 Speyer
www.eapfalz.de

Evangelische Akademie im Rheinland
Friedrich-Breuer-Straße 86, 53225 Bonn
www.ev-akademie-rheinland.de

Evangelische Akademie Sachsen
Hauptstraße 23, 01097 Dresden
www.ea-sachsen.de

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt
Schlossplatz 1d, 06886 Lutherstadt Wittenberg
www.ev-akademie-wittenberg.de

Evangelische Akademie Thüringen
Zinzendorfhaus, 99192 Neudietendorf
www.ev-akademie-thueringen.de

Evangelische Akademie Tutzing
Schlossstraße 2 + 4, 82327 Tutzing
www.ev-akademie-tutzing.de

Evangelische Akademie Villigst im Institut für Kirche und Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen
Iserlohner Straße 25, 58239 Schwerte
www.kircheundgesellschaft.de



Stellungnahmen zur Demokratie

Im Wahljahr 2024 debattieren die Direktoren der Evangelischen Akademien in Ostdeutschland monatlich in einem Fachgespräch mit Wissenschaftlerinnen, Medienvertretern und Theologen über den Umgang mit antidemokratischen gesellschaftlichen Tendenzen. Die Essenz dieser Gespräche veröffentlichen die Akademien als gemeinsame Stellungnahmen zur Demokratie.

Stephan Bickhardt, Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen

Dr. Jörg Herrmann, Direktor der Evangelischen Akademie der Nordkirche

Dr. Sebastian Kranich, Direktor der Evangelischen Akademie Thüringen

Dr. Friederike Krippner, Direktorin der Evangelischen Akademie zu Berlin

Christoph Maier, Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt

(Hinweis der Redaktion: Die ersten drei Stellungnahmen zur Demokratie aus den Monaten Februar, März und April 2024 sind abgedruckt in epd Dokumentation 18/2024 »Kirchliche Stellungnahmen zu Rechtsextremismus und AfD«. Die Stellungnahmen von Mai, Juni und Juli 2024 enthält die epd Dokumentation 34/2024 »Demokratie ist ein Marathon«. In dieser Ausgabe folgt die siebte und letzte Stellungnahme aus dem August.)

Für die Demokratie sind alle verantwortlich!

Wahlverhalten junger Menschen und Rechtspopulismus

7. Stellungnahme zur Demokratie, August 2024

Gibt es einen Rechtsruck der Jugend in Deutschland? Im Superwahljahr 2024 haben sich die mediale Berichterstattung und gesellschaftliche Debatten auf Studien gestürzt, die dies nahelegen. Mit diesem Narrativ haben sich auch die Direktoren der ostdeutschen Evangelischen Akademien in ihrem siebten Fachgespräch zur Demokratie im Wahljahr 2024 beschäftigt.

»Das Wahlverhalten junger Menschen ist weit aus komplexer, als es manche Schlagzeilen nahelegen«, sagte Friederike Krippner, Direktorin der Evangelischen Akademie zu Berlin. Junge Wählerinnen und Wähler seien als Gruppe in sich so divers wie andere Alterskohorten auch. Ihr Wahlverhalten zeichne sich im Vergleich zu älteren Jahrgängen vor allem dadurch aus, dass es sprunghafter, durch mehr Experimentierfreudigkeit mit Kleinstparteien, sowie durch weniger ausgeprägte Parteibindungen gekennzeichnet sei.

Hier gelte es anzusetzen, so Krippner: »Eine Demokratie muss in demokratische Bildung investieren. Vor allem die außerschulische politische Bildung mit ihrem Freiwilligkeitsprinzip ist kein Nice-to-have, sondern eine unumgängliche Investition in die Zukunft dieser Demokratie.« Dass an diesem Bereich seit Jahrzehnten gespart werde, sei daher fatal. Man dürfe nicht der Erzählung aufsitzen, der Staat werde seiner Neutralität nicht gerecht, wenn er Demokratiebil-

dung in und außerhalb von Schulen fördere: »Der Staat darf sich nicht hinter einer missverstandenen Neutralitätsbehauptung verstecken. Selbstverständlich muss er die Voraussetzungen dafür schaffen, dass seine Bürgerinnen und Bürger verantwortungsvolle politische Entscheidungen treffen können.«

Christoph Maier, Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt, betonte, angesichts des geringen zahlenmäßigen Gewichts von Erstwählerinnen bzw. Jugendlichen und jungen Erwachsenen sei es bemerkenswert, wie sehr sich die Berichterstattung gerade auf diese Gruppe konzentriert habe. Tatsächlich stelle es ein eigenes Problem dar, wie wenig Bedeutung für das Wahlergebnis diese Wählergruppe habe.

In einer immer älter werdenden Gesellschaft sei zu diskutieren, wie die Bedürfnisse junger Menschen stärker berücksichtigt werden könnten.

Dass stattdessen vor allem über einen vermeintlichen Rechtsruck der jungen Generation diskutiert werde, sende ein falsches Signal: »Hier bricht sich möglicherweise eine enttäuschte Hoffnung der älteren Generationen Bahn«, so Maier.

»Jungen Menschen kann nicht aufgebürdet werden, was uns alle gleichermaßen betrifft. Für unser Gemeinwesen und die Hoffnung auf eine gute Zukunft tragen alle Generationen Verantwortung.« 

Vorschläge der Diakonie Deutschland für ein Suizidpräventionsgesetz

Berlin, 7. August 2024

In seinem Urteil zur assistierten Selbsttötung aus dem Februar 2020 hat das Bundesverfassungsgericht das Recht auf einen freiverantwortlichen Suizid anerkannt.¹ Mit diesem kraft Verfassung verliehenen Recht geht allerdings auch die staatliche Verpflichtung einher, suizidpräventive Maßnahmen zu ergreifen. Insoweit ist an die tradierte Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts anzuknüpfen, nach der der Staat gemäß Art. 2 Abs. 2 i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG grundsätzlich verpflichtet ist, sich schützend vor das menschliche Leben zu stellen.² Das Recht auf einen freiverantwortlichen Suizid und die Schutzpflicht für das Leben stehen nicht im Widerspruch zueinander, sondern erfordern eine sorgfältige Balance. Im Ergebnis steht die Pflicht des Gesetzgebers, präventive Maßnahmen zu ergreifen, in proportionalem Verhältnis zur Gefahrträchtigkeit eines Freiheitsrechts.³

Der grundrechtlich hohe Rang des Lebens, die Anzahl der Suizide und Suizidversuche sowie die schwerwiegenden Auswirkungen eines Suizids für das Umfeld der Betroffenen⁴ haben Auswirkungen auf das verfassungsrechtlich gebotene Handeln des Gesetzgebers. Dabei muss die durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Suizidassistenz veränderte Ausgangslage besondere Berücksichtigung finden. Die derzeit steigende Anzahl von Suiziden stellt womöglich keine Scheinkorrelation dar. Jedenfalls ist der Gesetzgeber in der Pflicht, zu verhindern, den Suizid zu einer normalen Option werden zu lassen. Ohne anspruchsvolle Regelungen der Suizidprävention droht ein Verstoß gegen das verfassungsrechtlich begründete Untermaßverbot, das dem Vorsorgeprinzip entsprechend eine wirksame Ausgestaltung suizidpräventiver Strukturen und Leistungsansprüche erfordert.⁵ Rahmenbedingungen allein würden dem nicht gerecht.

Der Schutzauftrag des Gesetzgebers bezieht sich nicht allein auf akute Krisen oder belastende Lebenslagen bei Alter oder Krankheit. Das Bundesverfassungsgericht fordert, dass der Staat auch denjenigen Gefahren für das Leben entgegentritt, die in absehbaren realen Lebensverhältnissen begründet liegen und eine Entscheidung des Einzelnen für die Selbsttötung beeinflussen können.⁶ Das Ziel solcher Maßnahmen sollte darin beste-

hen, dass Menschen gar nicht erst dahin kommen, eine Selbsttötungsabsicht zu entwickeln.⁷

Dem entspricht eine möglichst umfassende Suizidprävention über die gesamte Lebensspanne und in allen relevanten Lebensbereichen. Daher sind bei der Suizidprävention alle Personengruppen einzuschließen, insbesondere auch Kinder und Jugendliche, bei denen der Suizid die zweithäufigste Todesursache darstellt. Eine Konzentration auf Hochrisikogruppen⁸ wäre aufgrund des umfassenden Schutzauftrages nicht ausreichend, wenn der Schutz anderer Personen deutlich zurückbliebe.

Kernforderungen der Diakonie

Eine wirksame Suizidprävention hat vor diesem Hintergrund insbesondere folgende Schwerpunkte zu setzen:

A. Fachliche Forderungen

- Suizidprävention im Rahmen der TelefonSeelsorge Deutschland
- Flächendeckender Ausbau der psychiatrisch-psychosozialen Krisendienste
- Suizidprävention im Kindes- und Jugendalter
- Suizidprävention im Strafvollzug
- Einführung eines präventiven Hausbesuchs bei alten Menschen
- Erweiterung der SAPV um psychosoziale Fachkräfte

B. Errichtung einer »Bundesstiftung Suizidprävention«

C. Öffentlichkeitsarbeit

- Abbau von Tabu und Stigma
- Zu den Angeboten in der Hospizarbeit und Palliativversorgung

A. Fachliche Forderungen

Suizidprävention im Rahmen TelefonSeelsorge Deutschland

Suizidale Gedanken entstehen oft bereits weit im Vorfeld einer Krise. Die TelefonSeelsorge leistet dabei eine bewährte Hilfe in der frühzeitigen Suizidprävention. Dazu gehören die Krisenhilfe am Telefon, per Chat, per E-Mail, in der »Face to Face«-Beratung und über den Krisenkompass, der auch Selbsthilfe ermöglicht. Die bisherige staatliche Förderung ist der gesellschaftlichen Relevanz entsprechend dringend auszubauen. Derzeit lässt sich aus den Mitteln der TelefonSeelsorge eine zeitnahe Hilfe in akuten suizidalen Krisen nicht darstellen.

Die Diakonie Deutschland unterstützt daher den im Februar 2024 an das BMFSFJ gerichteten Antrag der TelefonSeelsorge Deutschland e.V., einen »Krisencall« einzurichten, der die Begleitung in akuten suizidalen Krisen leisten kann. Mit diesem erweiterten Angebot soll eine exklusive Rufnummer geschaltet werden, die ausschließlich Menschen in akuten suizidalen Krisen vorbehalten ist. Durch die Konzentrierung auf Menschen in solchen Extremsituationen kann eine zuverlässige Erstanlaufstelle geschaffen werden. Das Konzept sieht darüber hinaus in Anlehnung an das »befriender«-Konzept vor, eine gezieltere Begleitung von Menschen mit längeren suizidalen Krisen zu ermöglichen. Dieser Dienst soll durch speziell geschulte Ehrenamtliche geleistet werden und durch hauptamtliche Mitarbeitende begleitet und gesteuert werden. Die Diakonie Deutschland hält es für sinnvoll, die Finanzierung aus Mitteln des BMFSFJ zu gewährleisten.

Flächendeckender Ausbau der psychiatrisch-psychosozialen Krisendienste

Das Risiko, durch Suizid zu versterben, ist bei Menschen mit psychischen Erkrankungen stark erhöht. Daher unterstützt die Diakonie Deutschland das schon im Koalitionsvertrag angekündigte Vorhaben, psychiatrisch-psychosoziale Krisendienste flächendeckend auszubauen. Suizidale Krisen sind dadurch gekennzeichnet, dass sich die Einengung auf den Suizid als »einzige Lösung« für unerträgliche Situationen oft innerhalb von Stunden oder Tagen immer weiter zuspitzt. Daher kommt den psychiatrischen Krisendiensten der Bundesländer, die Menschen in diesen Zeiträumen erreichen, eine hohe präventive Wirkung zu. Die Dienste müssen rund um die Uhr erreichbar sein und bei Bedarf auch aufsuchend tätig

werden können. Zu ihrem Aufgabenspektrum gehören diagnostische Abklärung, therapeutische Krisenintervention sowie eine verlässliche Weiterleitung zu weiteren, erforderlichen Hilfen. Fortgeschrittene psychiatrisch-psychosoziale Krisendienste gibt es in den Bundesländern Bayern und Berlin. Die bestehenden Krisendienste werden aus kommunalen bzw. aus Landesmitteln finanziert und dürfen durch gesetzliche Neuregelungen nicht gefährdet werden.

Der Aufgabenbereich der Krisendienste reicht neben der in Länderkompetenz stehenden Daseinsvorsorge und Gefahrenabwehr deutlich in den Bereich der Gesundheitsfürsorge hinein. Dies wie auch der erforderliche flächendeckende Ausbau der Krisendienste spricht für eine Beteiligung der GKV an der Finanzierung der Krisendienste, insbesondere der in diesem Rahmen erbrachten ärztlichen und psychotherapeutischen Leistungen.

In Anlehnung an den Diskurs zur Rettungsdienstreform⁹ befürwortet die Diakonie Deutschland daher, dass die psychiatrische Krisenhilfe als neues Leistungssegment in das SGB V aufgenommen wird. So könnte eine Ergänzung des Katalogs des § 11 Abs. 1 SGB V um die psychiatrische Krisenhilfe erfolgen. Unter Einschluss der Aufnahme des Rettungsdienstes würde es in einer neuen Nr. 6 insgesamt heißen: »der medizinischen Notfallrettung einschließlich der psychiatrischen Krisenhilfe.« Alternativ ist im Rahmen der Leistungen zur Behandlung von Krankheiten (§ 27 Abs. 1 SGB V) eine Erweiterung um die psychiatrische Krisenhilfe denkbar. Auf dieser Basis kommt im Leistungserbringungsrecht die Verortung in einem neuen § 133b¹⁰ SGB V in Betracht.

Zu bedenken ist dabei auch, dass die psychiatrischen Krisendienste die Rettungsstellen der Krankenhäuser entlasten und dazu bei der Neuordnung der Notfallrettung mit den anderen Elementen (Leitstelle, Integrierte Notfallzentren) vernetzt werden sollten.

Ergänzend sind gesetzliche Regelungen erforderlich, die es ermöglichen, die psychiatrischen Krisendienste im Rahmen einer Mischfinanzierung unter Einbeziehung der Träger der Eingliederungshilfe, der Jugendhilfe und der Kommunen bzw. Länder aufzubauen.

Suizidprävention im Kindes- und Jugendalter

Die Suizidprävention bei Kindern- und Jugendlichen muss in den Lebenswelten ansetzen, in

denen sich junge Menschen bewegen, also in der Schule, im Rahmen von Freizeitangeboten und in den Medien. Lehrkräfte bzw. leitende Personen sind verbindlich fortzubilden sowie freiwillig Engagierte, darunter Peers, zu sensibilisieren, um die Aufklärung, das Erkennen von Warnzeichen und die Handlungsfähigkeit der Beteiligten zu stärken. Da die digitalen sozialen Medien für Jugendliche ein hohes Identifikationspotenzial haben, muss die Kontrolle gefährdender Inhalte verbessert werden. Hierzu ist ein Ausbau der Kapazitäten beim Kompetenzzentrum Jugendschutz.net und von Angeboten wie Klicksafe (gegen sexuelle Belästigung Minderjähriger) dringend geboten.

Auf der anderen Seite können Jugendliche digital mit suizidpräventiven Inhalten und Hilfsangeboten wie Online-Beratung erreicht werden, womit die Schwelle zur Inanspruchnahme von therapeutischer Hilfe gesenkt werden kann. Influencer:innen können hilfreiche Beispiele erfolgreicher Krisenbewältigung vermitteln. Es bedarf hier dringend einer Verstärkung und Ausweitung von Projekten wie der vertraulichen E-Mailberatung »U25« der Caritas, die für unter 25-Jährige von ehrenamtlich tätigen Peers erbracht wird, oder den Online-Angeboten der neuhand – Hilfe in Krisen gGmbH.

Suizidprävention im Strafvollzug

Neben Psychiatrien sind Gefängnisse diejenigen Institutionen, die am häufigsten mit Suiziden konfrontiert sind. Suizidalität in Justizvollzugsanstalten stellt also ein häufiges und hochrelevantes Problem dar. Und so fordern die Abgeordneten des Deutschen Bundestages in ihrem Entschließungsantrag zur Stärkung der Suizidprävention auch die Entwicklung und Durchführung von gezielten, aufsuchenden Präventionsprojekten u.a. für Personen im Strafvollzug als einer besonders gefährdeten Zielgruppe.¹¹ Als unmittelbar wirksame Maßnahme empfiehlt sich die Sensibilisierung der Mitarbeitenden in den Justizvollzugsanstalten in Bezug auf psychische Erkrankungen und Suizidalität. Dem Inhaftierungsschock sollte durch die Entwicklung einer Willkommenskultur im Gefängnis entgegengewirkt werden.

Aber es sind auch weitergehende Maßnahmen im Rahmen der Krankenbehandlung im Strafvollzug geboten. Um psychische Erkrankungen und Belastungen sowie suizidale Risiken identifizieren zu können und entsprechende präventive Maßnahmen sowie erforderliche psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlungen und Krisen-

interventionen in die Wege zu leiten, ist zuallererst eine ausreichende psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung für Menschen im Strafvollzug sicherzustellen.

Menschen im Strafvollzug mit psychischen Erkrankungen, die aufgrund von Suizidalität eigengefährdet sind, haben einen gleichwertigen Anspruch auf medizinische Versorgung wie gesetzlich krankenversicherte Personen außerhalb des Strafvollzugs. Dies erfordert eine Behandlung entsprechend den Psychisch-Krankenhilfe-Gesetzen der Länder. Menschen mit psychischen Erkrankungen dürfen unter keinen Umständen isoliert und ohne weitere Behandlung in besonders gesicherten Hafträumen untergebracht werden. Falls die erforderliche Behandlung nicht in einer psychiatrischen Klinik des Strafvollzugs erfolgen kann, ist eine psychiatrisch-psychotherapeutische Unterstützung in einer allgemeinpsychiatrischen Klinik bzw. durch eine ambulant aufsuchende Krisenbehandlung zu gewährleisten. Wenn keine stationäre Behandlung indiziert ist, ist neben einer Krisenintervention die Unterbringung in einem Suizidpräventionsraum oder eine gemeinschaftliche Unterbringung mit anderen Gefangenen vorzusehen.

Einführung eines präventiven Hausbesuchs bei alten Menschen

Ein wirksames Mittel zur Verbesserung der Lebensqualität und zur Suizidprävention im Alter ist die Einführung eines präventiven Hausbesuchs. Die Diakonie Deutschland befürwortet den präventiven Hausbesuch als ein freiwilliges, niedrigschwelliges und aufsuchendes Angebot für ältere Menschen ab dem 75. Lebensjahr, das Information, Beratung, Anleitung und Leistungser-schließung bieten soll. Es zielt darauf ab, dass diese Personengruppe trotz eingeschränkter Selbstständigkeit möglichst selbstbestimmt am sozialen Leben teilnehmen kann. Durch den präventiven Hausbesuch kann ein Handlungsbedarf in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Teilhabe identifiziert werden, was zur Suizidprävention beiträgt, indem Isolation und Einsamkeit wirksam reduziert werden.

Die Diakonie befürwortet, dass sich Bund, Länder, Kommunen und die gesetzliche Krankenversicherung zusammen mit Expert:innen und Vertreter:innen der Zivilgesellschaft, einschließlich der Wohlfahrtsverbände auf konzeptionelle Grundzüge des Präventiven Hausbesuchs verständigen. Der präventive Hausbesuch sollte als Element der kommunalen Daseinsvorsorge, die

ggf. Leistungen unterschiedlicher Träger einbezieht, in § 71 SGB XII verortet werden, wobei den Ländern die Bestimmung der für die Ausführung zuständigen Träger überlassen bleibt.¹² In den Landesrahmenverträgen nach § 20f SGB V können Aussagen dazu gemacht werden, wie der präventive Hausbesuch in den Bundesländern ausgestaltet wird.

Außerdem sollte die gemeinwesenorientierte Altenarbeit als kommunale Pflichtaufgabe (mit kommunalem Basisbudget im SGB XII) rechtlich verankert werden, damit in verhältnispräventiver Perspektive der Sozialraum auf die Bedürfnisse von älteren Menschen hin gestaltet werden kann.

Erweiterung der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) um psychosoziale Fachkräfte

Neben der medizinisch-pflegerischen Versorgung ist eine umfassende psychosoziale Unterstützung für schwerkranke und sterbende Menschen sowie deren An- und Zugehörige entscheidend. Diese Unterstützung wird bisher teilweise von ehrenamtlichen Sterbebegleiter:innen geleistet, jedoch sind zusätzlich professionelle psychosoziale Fachkräfte notwendig. Diese helfen Betroffenen dabei, mit den emotionalen und gedanklichen Belastungen umzugehen, die durch die Angst vor zukünftigem Schmerz, möglicher Hilflosigkeit und potenziellem Kontrollverlust entstehen und wirken dadurch suizidpräventiv. Ziel der professionellen psychosozialen Unterstützung ist es außerdem, An- und Zugehörige dabei zu unterstützen, innere und äußere Ressourcen zu aktivieren, um das Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht, das durch den bevorstehenden Verlust eines geliebten Menschen entsteht, zu überwinden und Perspektiven für ein Weiterleben ohne diesen Menschen zu entwickeln.

Bei der Versorgung im Krankenhaus und im stationären Hospiz ist die Einbeziehung psychosozialer Leistungen bereits ein grundlegendes Merkmal spezialisierter Palliativversorgung. Die Diakonie Deutschland setzt sich für eine Gleichbehandlung der ambulant und stationär zu versorgenden schwerkranken und sterbenden Menschen ein und fordert daher die Erweiterung der SAPV um psychosoziale Leistungen.

Somit sollte § 37b Abs. 1 Satz 3 SGB V wie folgt ergänzt werden: »Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung umfasst ärztliche, und pflegerische und psychosoziale Leistungen einschließlich ihrer Koordination insbesondere zur

Schmerztherapie und Symptomkontrolle und zielt darauf ab, die Betreuung der Versicherten nach Satz 1 in der vertrauten Umgebung des häuslichen oder familiären Bereichs zu ermöglichen; (...).«

B. Errichtung einer »Bundesstiftung Suizidprävention«

Suizidpräventive Projekte werden bundesweit durch eine Vielfalt engagierter Träger verwirklicht. Die Diakonie Deutschland empfiehlt zu deren Finanzierung die Errichtung einer Bundesstiftung (Verbrauchsstiftung). Eine solche Bundesstiftung könnte sich an das Modell der Bundesstiftung Frühe Hilfen¹³ anlehnen. Im Rahmen des Suizidpräventionsgesetzes sollte der Gesetzgeber entsprechend festlegen, dass der Bund einen auf Dauer angelegten Fonds zur Sicherstellung der Koordinierung bundesweiter Suizidprävention sowie zur finanziellen Unterstützung von konkreten Projekten zur Suizidprävention einrichtet. Dieser Fonds wird mittels der »Bundesstiftung Suizidprävention« umgesetzt.

Das Stiftungsvermögen könnte von einer beim BMG eingerichteten Geschäftsstelle verwaltet werden. Die Vergabe der finanziellen Mittel kann insbesondere anhand von Leitlinien erfolgen, die auf der Grundlage der fachlichen Vorgaben und Empfehlungen der nationalen Kompetenz- und Koordinierungsstelle (kurz: »Koordinierungsstelle«)¹⁴ entwickelt werden. Dabei können die Länder in den Gremien der Stiftung beteiligt werden (vgl. die Steuerungsgruppe bei der Bundesstiftung Frühe Hilfen).

Die Koordinierungsstelle kann vergleichbar dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) aus den Mitteln der Bundesstiftung finanziert werden. Für den Aufbau der Koordinierungsstelle und die Bündelung fachlicher Inhalte sollte die Kompetenz und Vernetzung des NaSPro genutzt¹⁵ und dessen weitere Arbeit über Gelder der Bundesstiftung unterstützt werden.

C. Öffentlichkeitsarbeit

Abbau von Tabu und Stigma

Die in der Nationalen Suizidpräventionsstrategie geplante Enttabuisierung von suizidalen Krisen, psychischen Erkrankungen sowie allgemein der Themen Sterben, Tod und Trauer wird von der Diakonie Deutschland ausdrücklich unterstützt. Insbesondere bei psychischen Erkrankungen liegt die Gefahr eines Tabus oder einer befürchteten

Stigmatisierung darin, dass Unterstützung und Hilfe nicht (frühzeitig) in Anspruch genommen und somit suizidale Krisen eventuell zu spät wahrgenommen werden.

Zu einer dahingehenden Öffentlichkeitsarbeit gehört die Aufklärung über das Vorkommen von Suizidgedanken und über Lebensphasen und Lebenslagen, in denen sich Krisen suizidal zuspitzen können.

So zählen Suizide neben Unfällen zu den häufigsten Todesursachen im Kindes- und Jugendalter. Auch im hohen Alter ist das Suizidrisiko erheblich. Aber auch Mobbing oder ökonomische Krisen, z.B. der Verlust der Wohnung, können bis zum Suizidversuch oder Suizid führen.

Die Diakonie Deutschland regt in diesem Zusammenhang einen gesellschaftlichen Dialog über Vorstellungen vom gelingenden Leben, Verwundbarkeit, Selbstbestimmung, Fürsorge und Abhängigkeit und die Endlichkeit des menschlichen Lebens an. Dieser Dialog soll gesellschaftlichen Tendenzen entgegenwirken, die die Würde des verletzlichen, leidenden und verlöschenden Lebens in Frage stellen. Zu fördern sind in diesem Sinne niedrigschwellige suizidpräventive Bildungsangebote und Schulungen von Multiplikatoren im Bildungswesen, in den Medien und im Freizeitbereich. Auch an dieser Stelle kann die Bundesstiftung ihre Funktion erfüllen.

Zu den Angeboten der Hospizarbeit und Palliativversorgung

Die Angst vor einem leidvollen und schmerzgeplagten Altern bzw. Sterben ist ein verbreitetes Phänomen, das viele Menschen betrifft. Diese Furcht vor zukünftigem Leid trägt wesentlich dazu bei, dass der Gedanke an einen (assistierten) Suizid in Erwägung gezogen wird. Selbst wenn das Leid noch nicht eingetreten ist, kann die bloße Vorstellung einer solchen Zukunft ein entscheidender Faktor sein, der Menschen zu diesem Schritt bewegen kann. Zusätzlich fürchten viele Menschen, am Ende ihres Lebens einsam, hilflos und abhängig von anderen zu sein, was für sie, zum gegenwärtigen Zeitpunkt, unerträglich erscheint.

Um diesen Ängsten wirksam zu begegnen, ist eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Hospizarbeit und Palliativversorgung dringend notwendig. Die Aufklärung über die umfassenden Möglichkeiten moderner Schmerzbehandlungen, palliativer Versorgung und hospizlicher Beglei-

tung ist essenziell, um den Betroffenen die Angst vor einem leidvollen Lebensende zu nehmen. Diese suizidpräventive Öffentlichkeitsarbeit sollte darauf abzielen, das Bewusstsein für die verschiedenen Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten zu schärfen, die sowohl körperliche als auch emotionale Belastungen lindern können. Die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit kann gemäß der Nationalen Suizidpräventionsstrategie von der Koordinierungsstelle initiiert und gesteuert werden.

Schlussbemerkung

Menschen in Krisen und an den Grenzen des Lebens beizustehen, ist eine Aufgabe, die in der jüdisch-christlichen Tradition eine große Bedeutung hat. Aus dem Buch Hiob können wir lernen, wie wichtig das Gespräch unter Freunden ist, wenn ein Mensch in größtes Leid gestürzt wird. Allerdings lernen wir auch etwas über die Grenzen des zwischenmenschlichen Verstehens. Im Neuen Testament wird die Zuwendung und praktische Hilfe für Menschen in Krankheit, Armut und in Gefängnissen zum Auftrag der christlichen Gemeinde, der auch das Handeln der modernen Diakonie begründet. Von dieser biblischen Grundlage geleitet, setzt sich die Diakonie Deutschland für die beschriebenen gesetzlichen Maßnahmen der Suizidprävention ein.

Anmerkungen:

¹ BVerfG NJW 2020, S. 905 – 921.

² BVerfG NJW 1975, S. 573 (575); BVerfG NJW 1981, S. 1655 (1656); BVerfG NJW 1993, S. 1751 (1753), vgl. auch BVerfG NJW 2020, S. 905 (918), unter Bezugnahme auf EGMR NJW 2011, S. 3773 (3774).

³ Indem das BVerfG die Frage des (assistierten) Suizids aus der verfassungsrechtlichen Tabuzone herausgelöst hat, wurde sie politisiert und ihre Beantwortung zu einem politischen Auftrag des Souveräns gemacht.

⁴ Vgl. Nationale Suizidpräventionsstrategie vom 30.4.2024, S. 7.

⁵ Vgl. Pitz in der Stellungnahme zur Anhörung des Ausschusses für Gesundheit des Deutschen Bundestages vom 14.1.2024 zur medizinischen Notfallversorgung, S. 5, unter Bezugnahme auf BVerfG NJW 2013, S. 2337 (2338), abrufbar unter: https://www.bundestag.de/resource/blob/986134/6186412cfd5d861ab93078aa620ac4b/20_14_0172-2_SV-Prof-Dr-Pitz_Notfallversorgung.pdf

⁶ BVerfG NJW 2020, S. 905 (914).

⁷ BVerfG NJW 2020, S. 905 (910 und 914).

⁸ Umsetzungsstrategie zur Suizidprävention in Deutschland vom 2.5.2024, S. 5, abzurufen unter:
https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Berichte/Plan_zur_Umsetzung_der_Suizidpraeventionsstrategie_in_Deutschland.pdf

⁹ Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages vom 10.4.2024: Zur Reichweite der Gesetzgebungskompetenz des Bundes bei einer Verankerung der Notfallversorgung im SGB V, abzurufen unter:
<https://www.bundestag.de/resource/blob/998924/545c48006ecf720a3eae6cf92a52f755/WD-9-093-23-pdf.pdf>

¹⁰ § 133a SGB V ist im Referentenentwurf zur Reform der Notfallversorgung vom 7.6.2024 für die Gesundheitsleitstellen vorgesehen.

¹¹ BT-Drucks. 20/7630, S. 3 und 4.

¹² In der Einführung des präventiven Hausbesuchs könnte trotz des nicht abschließenden Leistungskatalogs in § 71 SGB XII die Übertragung einer

neuen Aufgabe an die Kommunen gesehen werden, sodass sich aufgrund von Art. 84 Abs. 1 Satz 7 GG eine § 34c SGB XII vergleichbare Regelung anbietet.

¹³ Die gesetzlichen Grundlagen sind abzurufen unter:
<https://www.fruehehilfen.de/grundlagen-und-fachthemen/grundlagen-der-fruehen-hilfen/rechtliche-grundlagen/rechtliche-grundlagen-bundesstiftung-fruehe-hilfen/>.

¹⁴ Nationale Suizidpräventionsstrategie vom 30.4.2024, S. 13, abzurufen unter:
https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/abschlussbericht/240430_Nationale_Suizidpraeventionsstrategie.pdf

¹⁵ Vgl. ebd., S. 21.



Jahrgang 2024

12/24 – **One Body, One Spirit, One Hope/ Ein Körper, Ein Geist, Eine Hoffnung** (13. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB), Krakau, 13. bis 19. September 2023) – 68 Seiten / 5,60 €

13/24 – **Ökumenischer Lagebericht 2023 des Konfessionskundlichen Instituts** (Kollegium des Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes, Arbeitswerk der EKD, Bensheim) – 64 Seiten / 5,60 €

14/24 – **16. LutherKonferenz der Internationalen Martin Luther Stiftung und Verleihung der LutherRose**, Lutherstadt Wittenberg, 11. November 2023 – 40 Seiten / 4,30 €

15/24 – **Inventur. Schulbücher jüdisch-christlich bedenken** (Tagung Berlin, 13. bis 14. November 2023) 56 Seiten / 5,30 €

16-17/24 – **Die Welt nicht akzeptieren, wie sie ist – Dorothee Sölle zum 20. Todestag** (Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing, 10. bis 12. November 2023) – 88 Seiten / 6,80 €

18/24 – **Kirchliche Stellungnahmen zu Rechtsextremismus und AfD** – 40 Seiten / 4,30 €

19/24 – **Kirche & Diakonie in der Zeitenwende #aus Liebe genauer hinschauen** (Tagung der Ev. Akademie Tutzing in Kooperation mit der Diakonie Deutschland, Tutzing, 2. bis 3. November 2023) 48 Seiten / 4,80 €

20/24 – **»Friede diesem Haus«** – Wort der deutschen Bischöfe (Zusammenfassung und Statements von Bischof Dr. Georg Bätzing, Bischof Dr. Bertram Meier und Prof. i. R. Dr. Heinz-Günther Stobbe – Augsburg, 21. Februar 2024) / **Kirchliche Stimmen zum Wahljahr 2024** – 20 Seiten / 2,80 €

21/24 – **Russischer Imperialismus und zivilgesellschaftliche Solidarität** (Fünfter digitaler Studientag der Evangelischen Akademien zur Friedensethik, 23. Februar 2024) – 28 Seiten / 3,60 €

22/24 – **Digitaler als gedacht, aber noch viel zu tun** Ergebnisübersicht der 1. VRK/Macromedia-Studie »Digitalisierung im Raum der Kirchen« (DiRK) 48 Seiten / 4,80 €

23-24/24 – **Evangelische Publizistik – wohin?** (Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing in Kooperation mit dem Magazin *zeitzeichen*, der Universität Greifswald und dem Evangelischen Medienverband in Deutschland (EMVD), 28. Februar bis 1. März 2024) 80 Seiten / 6,10 €

25/24 – **75. Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes** (Berlin, 23. Mai 2024) / **Interkulturelle Woche** (15. Mai 2024) / **Statements zu einem gemeinsamen Text der EKD und DBK** »Mehr Sichtbarkeit in der Einheit und mehr Versöhnung in der Verschiedenheit. Zu den Chancen einer prozessorientierten Ökumene« (14. März 2024) – 28 Seiten / 3,60 €

26/24 – **103. Deutscher Katholikentag – ausgewählte Texte** (Erfurt, 29. Mai bis 2. Juni 2024) 36 Seiten / 4,30 €

27/24 – **Treibhausgas-Bilanzierungs-FAQ – Empfehlungen zur Berechnung der THG-Emissionen in Landeskirchen und Diözesen** (Forschungsstätte der Evang. Studiengemeinschaft e.V. (FEST), Heidelberg) 28 Seiten / 3,60 €

28/24 – **EKD-Gedenkgottesdienst Nawalny**, Berlin, 4. Juni 2024 / **Gedenkfeier Lübcke**, Kassel, 2. Juni 2024 / **Theaterpredigt Kühnbaum-Schmidt**, Schwerin, 10. März 2024 / **Johannes Rehm: »Doch der Segen kommt von oben«**, Lauchhammer, 21. März 2024 24 Seiten / 3,60 €

29/24 – **Johannisempfang der EKD** (Berlin, 26. Juni 2024, Rede Kirsten Fehrs) / **Manifest »Kirchen sind Gemeingüter!«** (Mai 2024) / **Kundgebung »Zusammen für Demokratie, Vielfalt und Toleranz«** (Essen, 29. Juni 2024, Rede Anna-Nicole Heinrich) / **Predigt zur Fußball-Europameisterschaft** (Düsseldorf, 16. Juni 2024, Thorsten Latzel) – 24 Seiten / 3,60 €

30/24 – **Sport und Medien. Zwischen verliebter Nähe und kritischer Distanz** (6. Sportethischer Fachtag der EKD, Ev. Akademie Frankfurt, 19. März 2024) 36 Seiten / 4,30 €

31/24 – **Organspende – Initiativen zur Einführung der Widerspruchsregelung** (Beschluss des Bundesrates, 5. Juli 2024 / Rede NRW-Gesundheitsminister Laumann, 14. Juni 2024 / Gruppenantrag MdB Sabine Dittmar, Gitta Connemann et al., 21. Juni 2024) 32 Seiten / 4,30 €

32/24 – **Rechterhaltende Gewalt nach der Zeitenwende – Die Refokussierung auf die Landes- und Bündnisverteidigung** (Heidelberger Forum zur Friedensethik, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), Konsultation vom 15. bis 16. April 2024) – 32 Seiten / 4,30 €

33/24 – **Asylverfahren in Drittstaaten** (Sachstandsbericht der Bundesregierung und Stellungnahmen von Sachverständigen, Berlin, Juni 2024) 68 Seiten / 5,60 €

34/24 – **Demokratie ist ein Marathon – Über den Umgang mit rechten Parteien im Osten Deutschlands** (Kongress der Ev. Akademien Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Berlin, Halle (Saale), 19. bis 20. April 2024) / **Stellungnahmen zur Demokratie** (Ev. Akademien in Ostdeutschland, Mai/Juni/Juli 2024) – 36 Seiten / 4,30 €

35/24 – **»gefährlich und nur sehr schwer einzudämmen oder gar zu verhindern...«** – **Evangelische Akademiarbeit aus Sicht der Stasi** (Vortrag von Pfr. i.R. Willi Stöhr im Rahmen einer Veranstaltung der Ev. Akademie Tutzing und ihres Freundeskreises, 13. März 2024) – 28 Seiten / 3,60 €

36/24 – **Verleihung des Karl-Barth-Preises der Union Evangelischer Kirchen (UEK) an Sándor Fazakas** (Frankfurt/Oder, 8. Juni 2024) / **Gemeinsame lutherisch-orthodoxe Erklärung zum Filioque** (Genf, 28. Mai / 30. Juli 2024) – 20 Seiten / 2,80 €

37/24 – **Koexistenz mit Despotie – Wie weiter mit Russland?** (Tagung der Ev. Akademie der Nordkirche, Hamburg, 14. Mai 2024) – 40 Seiten / 4,30 €

38/24 – **Hoffnung in bedrohten Zeiten – Christliche Beiträge zur Demokratie heute** (Texte der Evangelischen Akademie zu Berlin) – 28 Seiten / 3,60 €

39/24 – **Eröffnung des Turms der Garnisonkirche Potsdam** (Bundespräsident Steinmeier, 22. August 2024) / **Europäischer Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma** (Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, 2. August 2024) / **Gott mit Genderstern?** Über den richtigen Umgang mit heiligen Namen (Melanie Köhlmoos, David Lauer) – 20 Seiten / 2,80 €

40/24 – **A Singing Communion. 500 Jahre Evangelisches Gesangbuch** (Tagung des Lutherischen Weltbundes in Kooperation mit dem Kulturbüros des Rates der EKD und der Ev. Wittenbergstiftung der EKD, Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt, Wittenberg, 27. bis 29. Juni 2024) – 48 Seiten / 4,80 €

41/24 – **Ökumene als Prozess** (Rede von Kirchenpräsident Volker Jung beim Sommerempfang des Konfessionskundlichen Instituts, Bensheim, 30. August 2024) / **Erklärung zur Predigtgemeinschaft** (EKD und VEF, Berlin, 15. September 2024) / **Predigt DEKT-Generalsekretärin Kristin Jahn** (Uelzen, 15. September 2024) 20 Seiten / 2,80 €

42/24 – **Im Licht Christi – berufen zur Hoffnung** 9. Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), Hermannstadt/Sibiu, Rumänien, 27. August bis 2. September 2024 52 Seiten / 5,30 €

43/24 – **Tag der Deutschen Einheit** Predigten von Landesbischöfin Kühnbaum-Schmidt und Erzbischof

Koch, Schwerin, 3. Oktober 2024 / **75 Jahre Deutscher Evangelischer Kirchentag** Texte vom Kirchentag in Greifswald, 21. September 2024 / **Eröffnung der Interkulturellen Woche** Geistliche Impulse von Bischof Ackermann und Präses Latzel, Saarbrücken, 21. September 2024 / **Jahresempfang des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer** Impulsvortrag von Landesbischof Kopp, Frankfurt/Main, 25. September 2024 24 Seiten / 3,60 €

44/24 – **Interreligiöser Gottesdienst in Erinnerung an den Überfall auf Israel** (Bischof Stäblein/Rabbiner Nachama/Bundespräsident Steinmeier, Berlin, 7. Oktober 2024) – **Gedenkveranstaltung zum fünften Jahrestag des Terroranschlags auf die Synagoge in Halle** (Bundespräsident Steinmeier/ Zentralratspräsident Schuster/Landesbischof Kramer, Halle (Saale), 9. Oktober 2024) – 20 Seiten / 2,80 €

45/24 – **Flüchtlingsschutz unter Druck. Wie verteidigen wir das Recht auf Asyl?** 24. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz, 24. bis 25. Juni 2024 28 Seiten / 3,60 €

46/24 – **Diskurskultur und politische Bildung – Die Evangelischen Akademien in einer Zeit der Transformation** (Positionspapier der Ev. Akademien in Deutschland, 23. Oktober 2024) – **Stellungnahmen zur Demokratie** (Evangelische Akademien in Ostdeutschland, August 2024) – **Vorschläge der Diakonie Deutschland für ein Suizidpräventionsgesetz** (Berlin, 7. August 2024) – 24 Seiten / 3,60 €

Der Informationsdienst **epd**-Dokumentation (ISSN 1619-5809) kann im Abonnement oder einzeln bezogen werden. Pro Jahr erscheinen mindestens 50 Ausgaben.

Bestellungen:
GEP gGmbH Leserservice
Postfach 1154
23600 Bad Schwartau
Tel.: 0451 4906-830
Fax: 0451 4906-950
E-Mail: gep-
leserservice@medienexpert.com
Internet: <http://www.epd.de>

Das Abonnement kostet monatlich 36,00 € inkl. Versand (mit Zugang zum digitalen Archiv: 41,90 €). E-Mail-Bezug im PDF-Format 33,25 €. Die Preise für Einzelbestellungen sind nach Umfang der Ausgabe und nach Anzahl der Exemplare gestaffelt.

Die Liste oben enthält den Preis eines Einzelexemplars; dazu kommt pro Auftrag eine Versandkostenpauschale (inkl. Porto) von 2,50 €.

epd-Dokumentation wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.